

„Fürchtet euch nicht!“

Predigt zum Ostersonntag

Ist es ein Oster-Wunder? Oder eher ein Corona-Wunder? Vielleicht am ehesten ein Oster-Corona-Wunder. Vielleicht auch nur eine sehr subjektive Wahrnehmung. Jedenfalls meine ich, dass in den Medien selten so positiv, so ohne spöttischen Zungenschlag über Ostern, den Osterglauben und die damit verbundenen Gottesdienste und Riten geschrieben wurde wie in diesem Corona-Jahr 2020. Eigentlich ist man es gewohnt, dass die mediale Distanziertheit gegenüber allem Christlichem oft wie eine Monstranz vor sich hergetragen wird. Man ist gewohnt, dass man sich auf keinen Fall dem Verdacht aussetzen will, sich zu sehr mit all dem „veralteten und altbackenen Zeug“, das die Christen glauben, zu identifizieren. In diesem Jahr so gut wie nichts davon – jedenfalls meiner Wahrnehmung nach. Statt dessen wohlwollende Berichte und Kommentare. Herausheben möchte ich den von Heribert Prantl in der Gründonnerstagsausgabe der SZ, der darin eine eindrucksvolle Brücke von Ostern zur aktuellen Corona-Krise schlägt. Schließlich auch mediale Stimmen, die das staatlich und kirchlich verordnete Verbot öffentlicher Gottesdienste in der Radikalität, mit der es verhängt wurde, eher kritisch sehen. Denn man fragt sich schon, warum eine größere Anzahl von Menschen, natürlich in Geschäften und öffentlichen Verkehrsmitteln, aber auch in Kantinen, Mensen, Parlamenten, bei Pressekonferenzen, „systemrelevanten“ Büros, etc. unter Beachtung der Abstandsregeln in einem Raum beisammen sein darf, nicht aber auch eine kleinere Zahl von Gläubigen in unseren meist sehr viel größeren Kirchen. Nun ja, mache sich einen Reim darauf, wer mag.

Jetzt aber möchte ich einen tragenden Gedanken Heribert Prantls in seinem Osterkommentar in der SZ aufgreifen. Er hebt ab auf die ersten Reaktionen, die die Auferstehungsbotschaft hervorrief, besonders deutlich geschildert im Markus-Evangelium. Aber letztlich stimmen alle Osterberichte der Evangelien darin überein. Die erste Reaktion ist nicht Jubel, Freude, Enthusiasmus, sondern Irritation, Fassungslosigkeit, Unglaube, Zweifel, Sprachlosigkeit.

Und genau so ist es. Erst wenige Stunden zuvor hatten die Anhänger Jesu miterleben müssen, wie ihr geliebter und verehrter Meister, auf den sie fast grenzenlose Hoffnung gesetzt hatten, ermordet wurde; ermordet, ohne dass er sich in irgendeiner Weise gewehrt hätte. Ohne Zweifel waren sie noch gar nicht in der Lage, dass Unbegreifliche zu begreifen: dass nämlich Er, den sie in seiner überwältigenden Menschlichkeit, in seiner Größe und Demut erlebt hatten und an den sie doch als den verheißenen Messias geglaubt hatten – nicht mehr da war; endgültig nicht mehr unter ihnen. Alle Hoffnung mitbegraben in dem Grab, in das man ihn in aller Eile gelegt hatte.

Und nach diesem Unausdenklichen schon wieder etwas Unausdenkliches! Er solle leben, wahrhaft leben? Das war zu viel. Nichts ist natürlicher – und macht im übrigen die Botschaft von der Auferstehung um so glaubwürdiger – als die ungläubigen, skeptischen, ja ablehnenden Reaktionen, die uns erzählt werden. Erst ganz allmählich, wiederstrebend, und dann immer bereitwilliger, lassen sie sich darauf ein, dass das Unmögliche doch möglich sein könnte: dass der Gekreuzigte lebt. Dass er nicht mehr tot im Grab liegt. Dass es nicht ein Geist ist, der ihnen da erscheint, sondern ER selbst. Nicht als der, der, wie es ihnen vorgeschwebt hatte, die Römer hätte besiegen sollen, sondern als der, der des Menschen eigentliche und größte Feinde besiegt hat: die Sünde, das Leid, den Tod.

Eine andere Art der Fassungslosigkeit, der Angst, der Begegnung mit etwas gänzlich Neuem, nie Dagewesenem, prägt derzeit uns alle durch die Corona-Krise; nicht nur hier, sondern weltweit; anderswo weitaus beängstigender als hierzulande, weil es Millionen von Menschen schier nicht möglich ist, sich vor Ansteckung zu schützen wie in unserem wohlgeordneten, gut organisierten und mit besten materiellen Ressourcen ausgestatteten Land. Aber auch bei uns gibt es neben viel Erfreulichem wie Solidarität, Hilfsbereitschaft, aufopfernde Pflege auch Angst, Sorge, Nicht-begreifen-Können, Einsamkeit.

Eines der häufigsten Worte in der Bibel und auch des Auferstandenen ist: „*Fürchtet euch nicht!*“ „*Fürchte dich nicht!*“ In die Angst und Bestürzung der Jünger hinein immer wieder dieses Wort des Auferstandenen.

Es ist alles andere als eine Floskel. Denn die Furcht ist real: zunächst, wie gesagt, vor diesem unbekanntem Phänomen, das man nicht einordnen konnte. Eine Auferstehung am Ende der Zeit, am Jüngsten Tag – das kannte man. Aber quer zur weiterlaufenden Weltzeit – undenkbar. Aber auch rein menschliche Furcht ist da. Sie hatten ja erlebt, mit welcher gnadenloser Härte dieser Unschuldige, wenn auch Unbequeme, aus dem Weg geräumt worden war. Waren sie als nächste dran? Wollte man ganz aufräumen? Und nur warten, bis das Fest vorbei war?

In diese Angst hinein erklingt also das „*Fürchtet euch nicht!*“ Vielleicht sollten wir diese Worte an diesem Osterfest einmal besonders meditieren, auf uns wirken lassen, vor allem aber – in uns einlassen. Sie haben etwas unendlich Zugewandtes, geradezu Zärtliches. Wie eine Mutter, die ihr verängstigtes Kind in die Arme nimmt und ins Ohr flüstert: *Du brauchst keine Angst zu haben. Ich bin doch bei dir* – so steht der Herr vor seinen Jüngern, so steht er auch vor uns, vor mir, um mir zu sagen: „*Fürchte dich nicht!*“

Dabei weiß Jesus: Angst kann man nicht einfach weg-glauben oder weg-beten. Die Meinung, wer wirklich glaubt, habe keine Angst und wer Angst habe, zeige damit, dass er nicht wirklich glaubt, ist großer Unsinn. Man möge sich das bitte niemals einreden lassen. Klingt fromm, aber ist grundfalsch.

Jesus selbst ist mit namenloser Angst in seinen Tod gegangen. Nirgends in der hl. Schrift wird behauptet, wer mit Gott lebe, habe keine Ängste mehr und Gott würde schon alle Probleme für uns lösen. Nein, Ängste sind, ob wir es wollen oder nicht, Teil unseres Lebens. Dabei gibt es die normalen Ängste, die jeder mehr oder weniger hat; aber auch Ängste, die krank machen. Neben Depressionen zählen Angsterkrankungen zu den häufigsten psychischen Krankheiten. Manche suchen sie durch viel Arbeit, dauerndes Beschäftigtsein, Tabletten, Alkohol und anderes zu verdrängen. Aber das gelingt nicht. Wie schnell kriecht sie wieder herauf und dringt durch jede Pore, sobald man zur Ruhe kommt. Auch Psychologen sagen: Man darf vor der Angst nicht fortlaufen. Am ehesten hilft, sich ihr zu stellen, sich mit ihr zu konfrontieren. Und wenn möglich, sich das Irrationale, das Unbegründete an ihr bewusst zu machen- was, wie ich sehr genau weiß, leichter gesagt als getan ist.

Dennoch – hier kann und will der Auferstandene denen helfen, die auf ihn vertrauen. In ihm steht uns der vor Augen, der alle Angst und alle Not dieser Welt erlitten – und überwunden hat. Für mich. Für uns. Nie wird er uns abfertigen mit Worten wie: *Ist doch halb so wild! Kopf hoch, wird schon wieder!* Aber er geht mit mir als jemand, der mich verstehen kann, weil er es an sich selbst erfahren, selbst durchlebt hat. Wie den Jüngern möchte er uns und mir etwas von *seiner* Kraft und Stärke geben, die Dinge, die das Leben auferlegt, tragen zu können. Ich darf darauf vertrauen, dass er, der größer und stärker ist als all meine Angst, Sorge und Not, mich kennt und weiß, was ich brauche.

In dem Wort: „*Fürchte dich nicht!*“ steckt die Zusage, dass ich meine Ängste und Nöte an ihn, Christus, den Auferstandenen, abgeben darf. Sie sind dann zwar nicht plötzlich weg, aber sie verlieren ihre Macht. Ich muss mich von ihnen nicht mehr beherrschen lassen. Mein Blick auf die jeweilige Situation ändert sich. Die Angst steht nicht mehr im Mittelpunkt, sondern Christus, der alles, auch mich, in seiner Hand hält.

Ich weiß, dass viele sehr gelassen mit der derzeitigen Krise umgehen, manche aber auch nicht. Aber welche Lebensumstände auch immer Angst und Not in uns erzeugen – der Auferstandene steht vor mir und möchte auch mir sagen, so wie den Jüngern damals: „*Fürchte dich nicht! Denn ich bin bei dir alle Tage bis zum Ende der Welt.*“

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen allen von Herzen ein frohes und gesegnetes Osterfest. Ihr Bodo Windolf